

Bernhard Schmeidler, Die Briefsammlung Froumunds von Tegernsee. Bemerkungen zur Beschaffenheit frühmittelalterlicher Briefsammlungen überhaupt, HJb. 62—69 (1949) 220—238. — S. führt hier noch einmal seine bekannten Thesen von der Einheit des Verfassers, der chronologischen Anordnung und der Benützung von Konzeptheften bei der Entstehung frühma. Briefsammlungen vor und polemisiert heftig gegen C. Erdmann und Otto Meyer, die im Falle Froumunds zu anderen Einsichten gekommen sind. Sicher wird man S. darin rechtgeben, daß das Herausnehmen einzelner Stücke aus dem Überlieferungszusammenhang methodisch falsch und gefährlich ist. Ebenso sicher bedeutet aber seine These von der unbedingt richtigen chronologischen Reihung eine unhaltbare Übertreibung. Eine ungefähre chronologische Ordnung als Regel wird von niemandem bestritten. Aber daneben kommen auch andere Gruppierungen nach inhaltlichen, personalen oder regionalen Gesichtspunkten vor.

F. W.

Yves de Chartres, Correspondance, ed. et trad. p. Dom Jean Leclercq O.S.B. 1: 1090—1098 (Les classiques de l'histoire de France au moyen âge), Paris 1949, Les Belles lettres, 317 S. — Die Ausgabe fußt auf dem bekannten Prinzip der Reihe der „classiques“, neben dem Text auch die Übersetzung zu bieten, ein Verfahren, das in steigendem Maße auch in Deutschland an Boden gewinnt und neuerdings ja auch bei unserem Institut heimisch geworden ist. Wichtiger als eine Auseinandersetzung mit der Ausgabe, der Übersetzung und dem knappen Kommentar (zu letzteren beiden vgl. die Erklärungen des Herausgebers S. XXXVI f.) erscheint hier ein Hinweis auf die Bemerkungen L.'s zum Charakter und dem Weiterleben der Briefsammlung Ivos (S. XI). Sie stellt kein Register dar, sondern nur ausgewählte Stücke seiner Korrespondenz, die fürs erste Ivo selbst noch getroffen haben dürfte. Der sachliche Gesichtspunkt der Zusammenstellung kirchenrechtlich wichtiger Schreiben war dabei maßgebend; solche anderen Inhalts haben sich z. T. als Extravaganzen erhalten. Die Sammlung rückt damit in die unmittelbare sachliche Nachbarschaft der päpstlichen Dekretalsammlungen des 12. Jh., mit dem Unterschied, daß diese von der Autorität der Kirche, jene von einem ihrer führenden Köpfe stammen. Wie bei den Dekretalsammlungen (vgl. dazu zuletzt W. Holtzmann in Gött. Nachr. 1945, 15 ff., DA. 8, 505) ist auch für die Briefsammlung Ivos die Entwicklung von bloßer mehr oder minder chronologischer Aneinanderreihung der einzelnen Briefe zu ihrer sachlichen Ordnung, schließlich sogar unter Einteilung in *distinctiones*, im zeitlichen Ablauf der Handschriften zu verfolgen. Ivos Briefsammlung stellt also eine Ergänzung seiner systematisch-kirchenrechtlichen Arbeiten dar; sie hat sich eine noch größere Autorität als diese erobern können, insbesondere durch den Weg zum Kompromiß, den sie — zunächst in ausgesprochenem Gegensatz zur römischen Haltung — für die Investitur wies. L. wiederholt S. XXVI ff. die Ergebnisse seines Aufsatzes in der Rev. bén. 56 (1946) 108 ff. über die Klassifizierung der Hss. der Ivo-Briefsammlung auszugsweise, gibt eine Liste der wichtigsten Handschriften und rechtfertigt dann die Wahl der Parisini latini 10341, 2892 und 2887 des 12. Jh. als Grundlage seiner Ausgabe, die wesentliche Textverbesserungen zu bringen vermag. Ihr baldiger Abschluß bleibt zu wünschen.

O. M.

Franz-Josef Schmale, Die Precepta prosaici dictaminis secundum Tullium und die Konstanzer Briefsammlung (Diss. Bonn 1950) 128 S. — Im ersten Teil der sehr gründlichen Arbeit wird die unter dem Namen Aurea Gemma Wilhelmi bekannte Ars dictandi untersucht. Sie besteht aus zwei Traktaten und einer Mustersammlung. Der erste Traktat (precepta), um 1140 in Bologna entstanden, nimmt durch enge Anlehnung an den Auctor ad Herennium und eine nur